

Rede von Oberbürgermeister Andreas Hesky zur Einbringung des Haushaltsplans 2020 in der Sitzung des Gemeinderats am 17. Oktober 2019

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,
Frau Kollegin Dürr, Herr Kollege Schienmann,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es freut mich, dass es gelungen ist, auch für das Jahr 2020 einen soliden Haushaltsplanentwurf aufzustellen. Das war nicht unbedingt zu erwarten, denn die wirtschaftliche Großwetterlage hat sich in den vergangenen Monaten weltweit nicht unbedingt zum Besten verändert.

Hinzu kommt, und darauf wurde seit der Einführung der Doppik immer hingewiesen, dass ab 2020 strengere Maßstäbe an den städtischen Haushalt anzulegen sind. Es ist erforderlich, „die Abschreibungen zu erwirtschaften“, so der Satz, der in den vergangenen Jahren immer wieder beschwörend gesagt wurde.

Es war daher auch für die Verwaltung durchaus spannend, ob es gelingt, angesichts der in vielen Bereichen nur schwer veränderbaren Ausgaben und der zahlreichen Zukunftsprojekte, die wir vor der Brust haben, einen Haushalt auf die Beine zu stellen, der dieser Anforderung entspricht. Und zwar mit Parametern und strategischen Entscheidungen, die für Waiblingen vertretbar und in Politik und Bürgerschaft vermittelbar sind. Man kann auch Ross und Reiter nennen: Sind Einschnitte zu gewärtigen oder sind gar Steuererhöhungen notwendig?

Ich kann Sie beruhigen und will es vorwegnehmen. Wir können die Abschreibungen in voller Höhe erwirtschaften, ohne Einschnitte und ohne Steuererhöhungen. Dies darf uns aber nicht zu euphorisch stimmen. Auch warne ich davor, zu den Spendierhosen zu greifen. Schließlich muss die weltökonomische und weltpolitische Kulisse mit ins Kalkül gezogen werden, die auch für unser schönes Waiblingen wichtig ist.

Wir leben in einer dynamischen Region, in der rund 30 % der Wirtschaftskraft von Baden-Württemberg stecken, in einem aktiven Landkreis und wir sind eine starke Stadt, mit innovativen und wettbewerbsfähigen Unternehmen.

Dass dies so ist, ist nicht selbstverständlich. Es ist auch nicht in Stein gemeißelt, dass alles so bleibt. Es braucht unser aktives Handeln, damit die Transformation, die Digitalisierung, die Zukunftsherausforderungen bewältigt werden.

Sicher, wir spüren wie andere Kommunen in der Region Stuttgart und in ganz Baden-Württemberg auch, dass die aktuellen Gewerbesteuererinnahmen keine Tendenz nach oben zeigen. Das ist ein Fakt, an dem wir nicht vorbeikommen.

Die Hinweise und Wasserstandsmeldungen der Unternehmen müssen ernst genommen werden. Schließlich ist die Wirtschaft das Schwungrad für Lebensqualität, Wohlstand, sozialen Frieden und eine gute Infrastruktur. Wenn die Wirtschaft an Fahrt und Schwung verliert, würde das nicht spurlos an uns vorbeigehen.

Für die Lage auf dem Weltmarkt, für die Zollschränken der Amerikaner oder für die völlig verfahrenere Situation der Engländer können wir nichts. Und wir können es nicht beeinflussen. So manchem von uns geht nun vielleicht der Satz durch den Kopf: „Wenn man uns bloß ließe, würden wir es mit den passenden Gemeinderatsbeschlüssen schon richten!“

Ganz im Ernst, wir haben die Verantwortung **vor Ort**, für die Belange der örtlichen Gemeinschaft. Wir müssen es in Waiblingen hinbekommen, dass wir den Unternehmen - ganz gleich, ob größer oder kleiner - **die** (kommunalen) Rahmenbedingungen bieten, die wir gestalten können und die die Betriebe brauchen, um erfolgreich wirtschaften zu können.

Diese Aufgabe ist nicht neu für uns. Daran haben wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten schon immer gearbeitet, und ich kann sagen, wir haben uns nicht nur bemüht, sondern wir haben gemeinsam viel erreicht.

Waiblingen hat eine sehr gute Infrastruktur - in allen Bereichen -, die uns im Reigen der Kommunen unserer Größenordnung auszeichnet. Das macht unsere Stadt zu einem begehrten Ort zum Leben und Arbeiten. Nicht ohne Grund sind Wohnungen, Bauplätze, Immobilien, in Waiblingen begehrt. Die Identifikation, das Gefühl in der Bürgerschaft, dass Waiblingen „meine Stadt“ ist, ist hoch, was mit ein Grund für die enorm vielen ehrenamtlich Tätigen ist, die vor allem in den Vereinen, aber nicht nur dort, sich gerne für unsere Stadt, für die Bürgerschaft einbringen und so der Kitt der Gesellschaft sind.

Der Wirtschaftsstandort Waiblingen hat Qualität und bietet Perspektiven. Handel, Handwerk, Gewerbe, Dienstleistungen und Gastronomie sehen unsere Stadt als *den* Ort, um in der Gegenwart erfolgreich sein zu können und um auch künftige Herausforderungen zu meistern.

Wir sind uns sicher einig, dass das so bleiben soll, da habe ich keine Zweifel. Auf unserem erfolgreichen Weg weiter voranzukommen ist unser aller Ziel. Daher dürfen wir nicht nachlassen, unserer Stadt Impulse zu geben und unseren Beitrag zu leisten, damit sie sich weiterentwickelt.

Dieses gemeinsame Bestreben spüre ich in Waiblingen. Selbst in den wirtschaftlich schwierigen Jahren haben wir uns von diesem Weg nicht abbringen lassen. Und es hat sich als richtig erwiesen.

Daher sollten wir auch bei der Aufstellung des Haushaltsplans 2020 nicht von dieser Grundlinie abweichen. Sicher, wir müssen weiterhin mit Augenmaß vorgehen, müssen uns möglicherweise noch etwas intensiver fragen, was ist notwendig, was wünschenswert, was auch verschiebbar.

Der Haushaltsplan darf kein Notizbuch der unerfüllbaren Wünsche sein, sondern muss realistisch die Themen und Projekte abbilden, was gemacht werden soll und was machbar ist. Das war auch schon bisher unsere Maxime. Schon immer haben wir - da meine ich Gemeinderat und Verwaltung - versucht, nur das in den Haushaltsplan aufzunehmen, was tatsächlich angepackt werden soll und - vor allem - angepackt werden **kann**. Dennoch ist in jedem Haushaltsplan eine Prise mehr drin als machbar, das wissen wir alle.

Die Übertragungen aus Vorjahren - also die im Haushalt eingestellten Mittel, die nicht ausgegeben werden konnten - haben zwischenzeitlich jedoch einen neuen Höchststand erreicht, der abgebaut werden muss. Dabei will ich gar nicht verhehlen, dass der Planentwurf 2020 erneut zu Superlativen anspornen könnte, wenn es um die Investitionssummen geht, die zu bewältigen sind.

Wir, da spreche ich für die gesamte Dezernentenrunde, sind der Auffassung, dass die veranschlagten Projekte für unsere Stadt wichtig sind, dass es die Dinge sind, die auch dem Gemeinderat am Herzen liegen und für die wir uns finanziell und personell wappnen müssen.

Natürlich, es gehört zur Politik, dass jedes Mitglied des Gemeinderats - auch der OB gehört zum Gremium - eigene Vorstellungen von dem hat und haben darf, was das Beste für die Stadt ist, was dem Gemeinderat am Herzen liegen sollte, was die Menschen, was die Unternehmen brauchen, welches Projekt wichtiger ist und welches weniger. Prioritäten setzen, Themen aufgreifen, ist das A und O jeder politischen Arbeit.

Es ist uns bisher gemeinsam geglückt, diese Themen zu identifizieren und voranzubringen, zumeist mit Beschlüssen, die mit großer Mehrheit gefasst wurden. Das tut und tut unserer Stadt gut, dass sich etwas bewegt, dass politische Diskussionen erfolgen, vor allem aber, dass der Konsens gesucht wird, um nicht im Diskurs zu verharren, sondern Ideen und Vorstellungen für Waiblingen mit seinen Ortschaften real werden zu lassen.

Dabei hat uns der Stadtentwicklungsplan gute Dienste geleistet. Gemeinsam mit der Bürgerschaft wurde er erstellt, im Mai 2006 erstmals verabschiedet, 2013 fortgeschrieben und er ist nach wie vor Leitschnur des kommunalen Handelns. Seine Bewährungsprobe hat er in den Krisenjahren bestanden. Er war uns keine Fessel und hat uns nicht eingeschränkt. Neue Projekte, die im Laufe der Zeit entstanden sind, wurden aufgegriffen und angepackt, auch wenn sie noch nicht im STEP verankert waren.

Gleichzeitig ist er ein vertrauensbildendes Instrument zwischen Bürgerschaft und Stadt, da er Transparenz im Handeln schafft und wir, Gemeinderat und Verwaltung, uns daran messen lassen, weil wir verlässlich die dort aufgeführten Themen in unser kommunales Beraten, Beschließen und Umsetzen einfließen lassen.

Unser STEP hat sich nicht mit seiner Verabschiedung erledigt, ist keine Schrankware, sondern lebt. Seit 2013 haben sich jedoch ein paar Annahmen grundlegend verändert, weshalb er fortzuschreiben ist.

War es 2006 und 2013 vor allem die Frage, wie es gelingen kann, die Einwohnerzahl von 53.000 zu halten, so lauten nun die Fragen eher: Wie wird sich die Einwohnerzahl, die derzeit bei rund 57.000 liegt, weiterentwickeln? Wie können die Herausforderungen einer dynamisch wachsenden Stadt bewältigt werden, welche Infrastruktur ist dauerhaft, welche nur temporär notwendig, wie kann Mobilität mit mehr Menschen gelingen, wie kann das soziale Miteinander sichergestellt werden, um nur ein paar Fragestellungen herauszugreifen.

Umweltschutz, Ökologie, dezentrale regenerative Energieerzeugung, um auch diese Schlagworte zu nennen, stehen bereits heute im STEP. Damit war sichergestellt, dass diese Themen Waiblingen nicht unvorbereitet getroffen haben.

Gleichwohl sind die Anforderungen und die gesamtgesellschaftlichen Erwartungen andere geworden, die uns getreu unserem Heimattagemotto „Alte Mauern, neue Wege“ anhalten, „auf alte Fragen“, „neue Antworten zu finden“. Es besteht aber kein Anlass, alles Bisherige über Bord zu werfen. Schließlich steht schon in der Bibel geschrieben: Prüfet alles, das Gute behaltet!

Der Klimawandel ist unbestritten. Er ist zu spüren. Selbst wer anderer Meinung ist, kommt nicht umhin, festzustellen, dass wir uns mit ungewöhnlichen Wettersituationen konfrontiert sehen, die alle zum Handeln zwingen - ausgenommen Donald Trump.

Ist Waiblingen resilient, also widerstandsfähig, um großer Hitze, längerer Trockenheit oder auch Sturm- und Starkregenereignissen zu trotzen? Wer mich kennt, weiß, dass ich kein Anhänger von Weltuntergangsszenarien bin und auch die Meinung vertrete, dass man nicht alle Risiken ausschließen kann, weil das Leben sonst Gefahr liefe, diesen Begriff nicht mehr zu verdienen.

Dennoch wäre es fahrlässig, sich auf eine veränderte Klimasituation nicht einzustellen. Dabei wünsche ich mir Ideen, die den Teufel nicht mit dem Beelzebub austreiben - oder umgekehrt.

Wer also meint, Hitze im Sommer erfordert die flächendeckende Ausrüstung mit Klimaanlage, hat keine neue Antwort, sondern belastet die Umwelt noch mehr, solange der Strom dafür aus Kohle- und Atomkraftwerken in Frankreich und Polen importiert wird. Woraus folgt: Nur, weil der Kohle- und Atomausstieg beschlossen wurde, wird die Welt nicht besser.

Darüber nachzudenken, welchen Beitrag Waiblingen leisten kann, die Welt besser zu machen, ohne im negativen Sinne „Weltverbesserer“ zu sein, und vor allem Maßnahmen auf der örtlichen Ebene zu identifizieren und im gesellschaftlichen Konsens umzusetzen, das betrachte ich als lohnend und auch das verspreche ich mir von der Fortschreibung des Stadtentwicklungsplans.

Allen Schweiß der Edlen wert wäre es, wenn die STEP-Fortschreibung helfen könnte, von der leider erkennbar zunehmenden Erscheinung der Betroffenheitsdemokratie wegzukommen. Es ist keine moderne und gelingende Mobilität, wenn Anwohner fordern, der Verkehr möge auf der eigenen Straße weniger werden und sich auf andere Straßen verteilen. Denn auch dort wohnen Menschen.

Auch wenn es der eine oder die andere schon kennt, muss ich es einfach loswerden: Es hilft auch nichts, wenn wir fordern, dass der Windstrom an der Küste erzeugt werden soll, wenn man gleichzeitig weiß, dass man damit die Belastungen anderen aufbürdet.

Im Haushaltsplan sind für die STEP-Fortschreibung mit breit angelegter Beteiligung der Bürgerschaft und der Unternehmen die notwendigen Mittel eingestellt.

Dies soll nun aber nicht bedeuten, dass wir die Hände in den Schoß legen und warten, bis der STEP fortgeschrieben ist. Ganz im Gegenteil, wie gesagt: Der STEP lebt. Er greift die Megathemen, zu denen Mobilität und Klimaschutz gehören, schon heute auf. Daher sind im Haushaltsplanentwurf auch für konkrete Projekte und Maßnahmen Mittel bereitgestellt.

Es ist Konsens, den ÖPNV auszubauen. Dazu gehören neue Linien, eine dichtere Taktfolge und günstigere Tarife. Die große Tarifreform des VVS vom 1.4.2019 ist erfolgreich. Allerdings angesichts von geschätzt rund 4 % mehr Fahrgästen noch nicht der „Bringer“ schlechthin. Vor allem haben die Kurzstrecke und die ÖPNV-Nutzung im Waiblinger Stadtgebiet von der Tarifreform nicht profitiert.

Um das zu ändern, finden Sie im Haushaltsplanentwurf für die Einführung des Stadttickets ab 1. April 2020, also der günstigen Tageskarte für Einzelpersonen und Gruppen, die notwendigen Mittel veranschlagt.

Schon dieses Jahr bieten wir an allen Adventssamstagen und am Samstag zwischen den Jahren eine kostenfreie ÖPNV Nutzung im Stadtgebiet an. Dieses Angebot wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Die fünf Samstage mit dem kostenfreien ÖPNV werden sich dann über das Jahr verteilen. Damit wollen wir für Bus und Bahn werben und für bessere Luft sorgen.

Im Dezember wird auch endlich der Elektrobus für die City-Linien 208 und 218 in Betrieb genommen. Diese beiden Linien werden dann auch länger am Abend fahren und erstmals auch sonntags verkehren.

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt für Pendler wird das durchgängige Fahrplanangebot bei der Bedienung des Eisentals sein. Und das werden nicht die einzigen Verbesserungen bleiben, schließlich wollen wir den ÖPNV ausbauen, um eine echte Alternative für den Individualverkehr zu bieten.

Eine weitere Alternative bietet auch das Fahrrad. Waiblingen war mit bei den ersten Kommunen, die eine regionale e-Bike Station in Betrieb nahmen. Mit dem neuen System, das seit Frühjahr auch die Stadt Stuttgart umfasst, war die Erwartung auf steigende Ausleihzahlen verbunden. Die Hoffnung ist zwar noch vorhanden, schließlich stirbt sie zuletzt, sie liegt aber schon im Koma.

Wir dürfen es nicht bei der Hoffnung allein belassen und schlagen deshalb vor, 2020 drei weitere Ausleih- und Rückgabestationen in der Stadtmitte, in Waiblingen-Süd und auf der Korber Höhe einzurichten. Damit meine ich keine weiteren e-Bike Stationen, sondern einfache Fahrradbügel für die Leihräder. Dann wird es möglich, mit dem Lehrad in die Stadt zu fahren und es dort stehen zu lassen.

Es muss auch die Benutzerfreundlichkeit verbessert werden. Das kann Waiblingen nicht allein bewerkstelligen. Schließlich ist es ein regionales System. Daher setze ich mich auch in meiner Funktion als Regionalrat (mit - t - ☺) dafür ein, dass es zu einem funktionierenden regionalen Radausleihsystem kommt.

Aber wir sind in Waiblingen kein kommunales Kaninchen, das auf die regionale Schlange starrt, sondern werden dort tätig, wo wir handeln können. Dazu gehört unser Biketower, das RadHaus. Es wird Waiblingen noch attraktiver für Radnutzer machen.

Auch der Individualverkehr hat seine Berechtigung. Daher ist es richtig, dass wir das P+R-Parkhaus ausbauen und so auch den ÖPNV stärken. Im neuen P+R-Haus, wie an vielen anderen Stellen im gesamten Stadtgebiet auch, wird das Laden von E-Fahrzeugen möglich sein. Wir verschenken nach wie vor den Strom an den Ladesäulen für E-Fahrzeuge. Das ist mehr als ein Marketinggag. Das ist aktiver Umweltschutz, weil dies dazu animiert, auf das E-Fahrzeug umzusteigen. Auch das verbessert die Luft im Stadtgebiet.

Es muss auch unser Interesse sein, dass im Carsharing der Verbrennermotor durch den Elektroantrieb ersetzt wird. Unsere Stadtwerke bieten für das Carsharing zwei E-Fahrzeuge an. Auch der andere Carsharinganbieter sollte diesem guten Beispiel folgen.

Der Verbrenner bekommt Konkurrenz. Das hat unser größtes Unternehmen vor Ort schon lange erkannt. Die vielen STIHL Akkugeräte, unser Wasserstofffahrzeug und die zahlreichen E-Fahrzeuge, die wir im städtischen Einsatz haben, zeigen dies. Unser kommunaler Betriebshof und Fuhrpark könnte fast als LivingLab, als Laboratorium im Echtbetrieb, für alternative Antriebe bezeichnet werden.

Die Automobilindustrie sieht sich einer wahren Revolution gegenüber. Dabei zu helfen, diese zu meistern, war mit eine Antriebsfeder für die Ermöglichung der Daimler-Ansiedlung auf dem Hess-Areal.

Daraus haben sich Forschungsprojekte ergeben, an denen sich Waiblingen beteiligen möchte. Die Revitalisierung des Hess-Areals könnte ein wahrer Inkubator der Innovation werden. Mit der Hochschule Esslingen, sie ist der zentrale Partner, wird an der Einrichtung eines autonomen Busses gearbeitet, und auch die Erzeugung von Wasserstoff als alternativem Treibstoff steht auf der Agenda. Die vollständig mit Photovoltaikmodulen belegten Dächer der Daimler-Hallen legen den Grundstein für diese Zukunftstechnologie.

Aber nicht nur diese Megathemen beschäftigen uns. Auch die Bereiche, in denen wir uns als Stadt bisher schon einen Namen gemacht haben, sollen weiterhin gut und auskömmlich finanziert sein. Dazu gehört allen voran der Betreuungsbereich in Kitas und Schulen.

Ich werde nicht müde, zu betonen, dass wir eine sehr gute Kinderbetreuung haben, zu Gebühren, die niemanden davon abhalten, sein Kind in die Kita zu geben. Das seit vergangenem Jahr eingeführte Gebührenmodell, das mit dem Gesamtelternbeirat ausgearbeitet wurde, hat seine Feuertaufe bestanden.

Natürlich, das ging nicht ohne Reibung. Aber alles in allem, gerade, wenn man den immensen Umstellungsaufwand bedenkt, ist es gut gelungen. Nicht immer werden alle zufrieden sein. Dennoch wird die neue Systematik akzeptiert, weil sie transparent und nachvollziehbar ist. Und wir haben an den „Big Points“, Einkommensabhängigkeit und inkludiertes Essen, nichts geändert.

Es wurde zugesagt, dass die Evaluation der Gebühren, ein Jahr nach der Einführung, vorgenommen wird. Sie werden die Vorlage zur Beratung im BSV in der Sitzung im November erhalten.

Schon jetzt kann festgestellt werden, dass der Kostendeckungsgrad der Gebühren an den Ausgaben für das Kindergartenjahr 2018/19 ungefähr bei den angestrebten 10 % liegen wird.

Für 2020 sieht es wieder etwas anders aus. Angesichts weiterer Kita-Gruppen und steigender Kosten geht die Schere wieder leicht auseinander, so dass die Gebühren eher bei einem Kostendeckungsgrad von 9,85 % - nach Plan - liegen werden.

Das Ergebnis pendelt um den Bereich, der erwartet wurde. Für 2020 brauchen wir nichts ändern. Sollte der Grad der Mitfinanzierung aus Elternbeiträgen jedoch weiter sinken, ist in Folgejahren über eine Anpassung nachzudenken. Das war auch der Wunsch der Eltern: Künftig weniger große Gebührensprünge, sondern stetige Anpassungen. Dem sollten wir uns nicht verschließen.

Im Haushaltsplan sind ebenso die notwendigen Mittel für die geplanten Interimskitas in der Schorndorfer Straße und in Neustadt auf dem Areal der Friedensschule eingestellt. Ich bin, das sei an dieser Stelle eingestreut, davon überzeugt, dass die Kita auf dem Campus der Friedensschule auf der gleichen Erfolgswelle schwimmen wird, wie es schulnahe Kitas anderenorts tun.

Es gab schon Zeiten, da haben wir hier über längeres gemeinsames Lernen beraten, auch, wie es gelingen kann, den Übergang von Kita zur Schule zu erleichtern. Die Kita an der Friedensschule wird das möglich machen, was schon in Hohenacker und Bittenfeld funktioniert.

Noch ein Wort zur Interims-Kita in der Schorndorfer Straße. Ob sie später durch eine dauerhafte Kita abgelöst wird, die möglicherweise in Kooperation mit einem oder mehreren Sportvereinen am Oberen Ring betrieben wird, werden die Gespräche und Überlegungen zeigen. Eine Kita mit ausgeprägtem Sportprofil wäre jedenfalls eine wünschenswerte Ergänzung.

Ein Meilenstein in der Betreuungslandschaft wird die Eröffnung der Mia Stihl-Kita im Herbst nächsten Jahres sein.

Die Gesamtausgaben für den Kita-Bereich werden im nächsten Jahr bei über 30 Mio. Euro liegen. Zieht man die Elternbeiträge und die Zuschüsse Dritter ab, hat die Stadt dennoch 16 Mio. Euro aus eigener Kraft zu stemmen.

Unseren guten Ruf als Stadt, in der die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet ist, haben wir uns auch als Schulstadt erarbeitet. Neben dem Ausbau der Ganztagsbetreuung und einer guten Ausstattung der Schulen ist deren Sanierung weiterhin gesichert und Programm. Ein Schwerpunkt wird das Staufer Gymnasium sein.

Neben den Gebäuden wird die Digitalisierung der Schulen in den nächsten Jahren einen enormen Aufwand erfordern. Bis 2024 rund 13 Mio. Euro. Ohne undankbar sein zu wollen, sind die zu erwartenden Zuschüsse von Bund und Land, um die viel Wirbel gemacht wurde und die nun in Höhe von 2,1 Mio. Euro fließen, fast eine „Petitesse Ridicule“.

Wir sind gut aufgestellt, gehen mit System voran und bündeln unsere Kräfte. Das wird langfristig der Qualität zugutekommen und die Folgekosten nicht ausufern lassen.

Einen Blick möchte ich auch auf die Comeniusschule werfen. Unsere Förderschule gehört mit zu den Säulen der Schullandschaft unserer Stadt. Im Haushaltsplanentwurf sind Mittel eingestellt, die es uns ermöglichen, das Kinderhaus Mitte während seiner Sanierung in der Comeniusschule unterzubringen. Bisher nicht genutzte oder untergenutzte Räume können dafür hergerichtet werden.

Damit heben wir Raumreserven, die auch über die Sanierungsphase des Kinderhauses Mitte hinaus zur Verfügung stehen und dann für die Comeniuschule und für die Musikschule genutzt werden können. Es könnte sich sogar die Chance bieten, die Unterrichts- und Proberaumsituation unseres Städtischen Orchesters damit zu verbessern. Das ist zwar im wahrsten Sinne des Wortes „Zukunftsmusik“, die aber auch anklingen darf, trotz aller Themen, die aktuell zu bewältigen sind.

Lassen Sie mich beispielhaft die Schaffung von Wohnungen, einer Schulturnhalle und einer weiteren Kita in Waiblingen Süd nennen. Das wird ein nächster Baustein, der dem Stadtteil gut tut. Das alles ist im Haushaltsplan verankert, genauso wie die Planungsrate für die Sanierung des Alten Rathauses.

Mit der Sanierung der Feuerwehrrhäuser in Hohenacker und in Bittenfeld wird es nächstes Jahr ebenso weitergehen, wie auch mit den Planungen für einen Neubau in der Kernstadt. Wir können auf unsere Ehrenamtlichen stolz sein. Ihnen gebührt unser aller Dank!

Ehrenamtliches Engagement hat ganz viel mit Gemeinsinn und Gemeinschaft zu tun. Gemeinschaft stifteten auch die neuen und neu entdeckten Orte der Gartenschau.

Im Zuge der Vorbereitung auf das anstehende Abschlusswochenende habe ich mich gefragt, worin eigentlich der Erfolg der Remstalgartenschau liegt. Und dass sie erfolgreich war, ist unbestritten. Es kamen Gäste von auswärts in die Stadt, die sonst nicht gekommen wären. Radfahrer, Tagestouristen, Wohnmobilisten, Sportbegeisterte, BMX-Fahrer, Naturliebhaber, Opernfans, Weinliebhaber, Freunde der gepflegten Gastlichkeit, die Aufzählung ließe sich fortsetzen, alle waren hellauf von Waiblingen und vom Remstal begeistert.

Diese Begeisterung war und ist auch aus der eigenen Bevölkerung heraus zu spüren. Das Loblied auf die eigene Stadt zu singen, geschieht zumeist im Verborgenen, schwäbisch bescheiden, wie wir sind. Aber in diesem Sommer war es anders. Die Menschen gingen förmlich aus sich heraus. Sätze in der Art, „Wie schön ist es doch in unserer Stadt!“ drangen bestimmt nicht nur an mein Ohr.

Solches Binnenmarketing ist unbezahlbar. Aber was hat es denn ausgemacht? Waren es die Sitz- und Liegegelegenheiten, die Kunstwerke, Blumenpflanzungen, Spielplätze, der Mehrgenerationenparcours, die Remsterrassen, um nur ein paar Investitionen zu nennen?

Diese Projekte waren wichtig. Aber das Erfolgsgeheimnis der Gartenschau liegt nicht nur in der Investition, sondern vor allem auch darin, dass wir Orte geschaffen haben, die die Menschen entdeckten und bewegten. Das kann die Liege gewesen sein, genauso wie die Kunstlichtung oder der Seeplatz und das Spielgolf.

Und wir haben ein Programm, das gemeinsam mit Vereinen, Kirchen und Organisationen gestemmt wurde. Auf die Aufführung der Schöpfung am kommenden Sonntag

sei hingewiesen. Überwältigend war der Laternenumzug, mitreißend das gemeinsame Singen im Remstal, unendlich romantisch das Calmus Ensemble am Seeplatz, um nur ganz wenige Veranstaltungen zu nennen.

Es sind die Orte und Anlässe, die Menschen zusammenführen, wo sie Gemeinschaft erleben, gemeinsam Emotionen teilen, sich zusammen freuen und sich berühren lassen.

An diesen Erfolg müssen wir anknüpfen, mit eigenen Projekten, wie mit einer Fortsetzung der Opernwerkstatt, und mit Projekten, die wir gemeinsam mit den anderen Kommunen weiterführen, wie der Nacht der Museen oder dem „singenden Remstal“, um nur wenige Beispiele herauszugreifen. Nutzen wir die Chance, wie wir es bei den Heimattagen 2014 auch taten. Auch sie wirken immer noch fort. Der Remstalmarathon oder Waiblingen rockt mit den Schulbands sind etabliert.

Die Remstalgartenschau soll in einen interkommunalen RemstalSommer 2020 münden. Waiblingen als Kreisstadt kann sich dabei bestens einbringen, zumal wir Pfunde haben, mit denen wir wuchern können, und die Rems als verbindendes Band weiterhin durch das Tal und die Kommunen fließt und sie zusammenbrachte, um Großes zustande zu bringen.

Wobei auch die scheinbaren Kleinigkeiten nicht zu unterschätzen sind. „Noch nie war die Stadt so sauber und das Grün so schön gepflegt!“, war immer wieder zu hören. Das geschieht nicht von allein, sondern braucht motiviertes und kompetentes Personal. Wir haben in allen Bereichen der Stadtverwaltung eine gute, eine sehr gute Mannschaft. Auch, weil der Gemeinderat immer ausreichend Stellen beschlossen hat und der Personalkörper mit den wachsenden Aufgaben Schritt halten konnte.

Es wäre schade, wenn wir nächstes Jahr im Erscheinungsbild nachlassen würden. Daher wird vorgeschlagen, die für die Gartenschau eingerichteten beiden Stellen beim Betriebshof, für die Stadtbild- und Grünpflege, dauerhaft beizubehalten.

Es kommen aber auch weitere und neue Aufgaben auf uns zu, die zusätzliches Personal erfordern. Der ebenfalls eingebrachte Stellenplan weist gegenüber 2019 rund 31,5 Stellen mehr aus. Unter anderem sind drei neue Stellen für den Zensus 2021 vorgesehen. Wie oftmals auch in den Vorjahren, so schlägt auch in 2020 der Löwenanteil mit 14 Stellen für neue Kita-Gruppen zu Buche.

Neue Wege wollen wir als Verwaltung in der Digitalisierung beschreiten. Mit der im vergangenen Jahr geschaffenen Stelle für die Digitalisierung wurde ein Signal gesetzt. Es konnten schon einige Impulse gegeben werden, die weit über Waiblingen hinausgehen. Die landesweit angebotenen Verfahren, wie beispielsweise Hundesteuer, Abmeldung ins Ausland, Bewohnerparkausweis, gehen auch auf unsere Mitentwicklung zurück.

Der Anfang ist gemacht. Es muss noch weiter gehen. Leider ist das Land dabei nicht immer eine große Hilfe, sondern hinkt mit der notwendigen Gesetzgebung zur Schaffung rechtlicher Möglichkeiten für online-Verfahren hinterher.

Ab dem nächsten Jahr rücken mit der geplanten Einführung eines einheitlichen Dokumentenmanagementsystems auch die internen Abläufe in den Fokus. Das wird vieles erleichtern, was den Beschäftigten und der Bürgerschaft zugutekommt. Für die Einführung des digitalen Sitzungsdienstes sind die notwendigen Mittel ebenso eingestellt.

Sie spüren, wir sind an den Themen dran, die unsere Gesellschaft bewegen und beschäftigen - Klimaschutz, Mobilität, Digitalisierung. Aber auch die Ausweisung von neuen Wohngebieten und Gewerbegebieten ist eine Daueraufgabe, der wir uns widmen. Schließlich brauchen die Waiblinger Betriebe Perspektiven - und zwar in der eigenen Stadt. Neue Technologien werden parallel zu bestehenden Produktionslinien aufgebaut. Das geschieht nicht substituierend. Die bestehenden Gewerbegebiete sind gut belegt, quantitativ und qualitativ. Das Hess-Areal war die letzte größere untergenutzte Fläche.

Bei den Wohngebieten wird es konkreter. Die Perspektiven, die wir für neuen Wohnraum entwickeln können, muten im Vergleich zum Gewerbe einfacher an. Der Flächensuchlauf für Wohnen und Gewerbe zeitigt Ergebnisse, die voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres zu beraten sind.

Daneben haben wir es mit unserem Modell erreicht, dass der Stadt bei planungsrechtlichen Verbesserungen und beim Bau von Mehrfamilienhäusern in Neubaugebieten Belegungsrechte eingeräumt werden und bezahlbarer Mietwohnraum geschaffen wird. Allein auf dem Areal des ehemaligen Krankenhauses rund 40 Wohnungen und weitere 6 Wohnungen im Hohen Rain, um nur zwei Beispiele herauszugreifen.

Aber wir wollen auch selbst Wohnungen bauen, weshalb die Stärkung der Wohnungsgesellschaft im Zuge der Haushaltsplanberatungen 2019 beschlossen wurde. Seit 1. Oktober ist die hauptamtliche Geschäftsführung besetzt, ebenso die Stelle der Assistenz. Die Aussicht besteht, auch die Bautechnikerstelle bald besetzen zu können. Eines der ersten Projekte wird die Bebauung des Bauplatzes in Bittenfeld sein, der für die Wohnungsgesellschaft reserviert ist.

Wir ermöglichen an vielen Stellen eine qualitätvolle Innenentwicklung. Mir gefällt dieses Wort wesentlich besser, als Nachverdichtung, weil es nicht darum geht, nur mehr Menschen auf gleichem Raum unterzubringen. Wir müssen uns viel mehr Gedanken darum machen, wie wir mit der begrenzten Ressource „Fläche“ so sorgsam umgehen, dass wir möglichst viel Wohnraum schaffen und gleichzeitig die Qualität des Wohnens und Lebens in einem gelingenden Miteinander sicherstellen.

Lassen Sie mich noch ein paar grundsätzliche Bemerkungen zum Haushaltsplanentwurf 2020 machen:

Wir erreichen ein ordentliches Ergebnis von 40.000 €. Dieser Satz ist nur die halbe Wahrheit. Die ganze Wahrheit ist, dass wir eine positive Zuführungsrate von 8,69 Mio. Euro erreichen, die uns in Vorjahren vor Freude die Hüte hätte werfen lassen.

Unser gutes Ergebnis geht von einer ordentlichen wirtschaftlichen Entwicklung aus, wie auch die eingestellten 52 Mio. € Gewerbesteuer zum Ausdruck bringen. Dies ist ein Vertrauensbeweis in unsere Unternehmen, von denen wir überzeugt sind, dass sie weiterhin, trotz aller Fährnisse und möglicher Widrigkeiten, in der Lage sind, gut und erfolgreich zu arbeiten. Vor diesem Hintergrund ist auch eine Erhöhung des Hebesatzes für die Gewerbesteuer für 2020 nicht vorgesehen, auch wenn 70 % der deutschen Kommunen im nächsten Jahr ihre Steuern oder Gebühren erhöhen wollen. Was uns die Zukunft bringt, wissen wir aber heute auch noch nicht.

Gleiches gilt auch für den Grundsteuerhebesatz. Es gilt aber auch, dass an eine Senkung, auch angesichts der haushaltswirtschaftlichen Vorgaben, nicht zu denken ist.

Wenn es morgen zur Änderung des Grundgesetzes kommt, wäre die Unsicherheit im Hinblick auf die Grundsteuerreform nicht mehr ganz so groß. Genauer wird man aber erst in ein paar Wochen oder Monaten wissen, wenn mögliche Landesregelungen bekannt sind. Soweit wir es auf kommunaler Ebene beeinflussen können, sollte unser Ziel sein, das bisherige Aufkommen auch weiterhin zu erreichen.

Nicht verschwiegen werden soll, dass unser ordentliches Ergebnis auch dem Landkreis zu verdanken ist. Die Signale sind zu hören, dass die Kreisumlage um 1,5 %-Punkte reduziert werden könnte. Wobei über die Verwendung des Kreis-Überschusses aus 2018, genauer gesagt, der von den Kommunen zu viel abverlangten Kreisumlage in Höhe von 26,8 Mio. €, noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.

Im Finanzhaushalt der Stadt stehen Mittel für Investitionen in Höhe von fast 26 Mio. € bereit. Damit können die begonnenen Projekte fortgesetzt und neue wichtige Impulse zur Stadtentwicklung gesetzt werden. Wenn alles so kommt, wie geplant, wären neue Kredite in Höhe von rund 6 Mio. € notwendig.

Es ist uns gemeinsam gelungen, die Verschuldung der Stadt auf ein sehr niedriges Niveau zu senken. Durch die Sondertilgung, die wir im Juli dieses Jahres geleistet haben, reduzierte sich der Schuldenstand auf 2,34 Mio. €.

Wenn man den Sprachgebrauch für Fischstäbchen anlegen würde - dort ist auf den Packungen der Hinweis zu lesen: „praktisch grätenfrei“ -, könnten wir auf den Haushalt schreiben: „praktisch schuldenfrei“. Aber eben nur praktisch.

Denn durch den enorm hohen Mittelabfluss brauchen wir bis Jahresende wohl noch eine neue Kreditaufnahme von rund 3,2 Mio. €, so dass wir zum Jahresende voraussichtlich mit 5,5 Mio. € Krediten über die Ziellinie gehen.

Was das Jahr 2020 bringen wird, bleibt abzuwarten.

Im Haushaltsplanentwurf 2020 sind alle erforderlichen Mittel eingestellt, damit Waiblingen eine attraktive Stadt bleibt, die für die Megathemen unserer Zeit gerüstet ist. Eine proaktive Kommunalpolitik wird ermöglicht. Es hat sich schon immer gezeigt, dass es besser ist, zu agieren, anstatt zu reagieren. Mit dem eingebrachten Haushaltsplanentwurf sind wir dazu in der Lage.

Der Haushaltsplanentwurf enthält keine Geschenke an den Kämmerer, Herrn Hähnle, auch wenn es für ihn die letzten Haushaltsplanberatungen vor seinem Ruhestand sind. Ihm und seinem Team danke ich herzlich, ohne damit seine Verabschiedung vorwegzunehmen.

Ebenso danke ich meiner Kollegin, Frau Erster Bürgermeisterin Dürr, und meinem Kollegen, Herrn Baubürgermeister Schienmann, für das gute Miteinander. Wir sind ein gutes Team. Diese Feststellung und der Dank gelten auch für die gesamte Verwaltung und für die städtischen Gesellschaften.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder des Gemeinderats, Ihnen und uns allen wünsche ich gute Haushaltsberatungen, denen ich mit Freude und Interesse entgegenstehe.

Besten Dank.